

Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft

73. Jahrg. Nr. 11. — Abteilung A (Vereinsnachrichten), S. 119–124 — 6. November

Sitzung am 7. Oktober 1940.

Vorsitzender: A. Butenandt, Vizepräsident.

Am 28. Juni 1940 starb in Tübingen im Alter von 65 Jahren Oberregierungsrat i. R., a. o. Professor Dr. Dr.-Ing. e. h.

JOSEF HOUBEN.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft verliert in ihm wieder eines ihrer älteren Mitglieder; seit 1902 gehörte er der Gesellschaft an.

Von Hrn. E. Pfankuch, Berlin, ging uns folgender Nachruf zu:

Houben wurde 1875 in Waldfeucht im Rheinland geboren. Unter dem Einfluß des zeitlichen von ihm verehrten Kekulé hatte er sich dem Studium der Chemie gewidmet, das 1898 mit der Promotion als Schüler von Julius Bredt abgeschlossen wurde. 1908 folgte nach einer Assistentenzeit die Habilitation am Chemischen Institut der Universität Berlin. Hier war es die oft kritisch betrachtete, aber in ihrer Größe stets anerkannte Persönlichkeit Emil Fischers, die auf den Stil seines Schaffens Einfluß gewann. Hier entstanden Untersuchungen über die Reaktionsfähigkeit der eben erst bekanntgewordenen Organo-Magnesiumverbindungen, die u. a. zu einer ersten ergiebigen Synthese der Dithiocarbonsäuren führten, Arbeiten über Halogenoximinverbindungen, Chlormethylsulfat, Camphan- und Camphencarbonsäuren, weiterhin die der Kolbeschen Salicylsäuresynthese nachgebildete Methode zur Darstellung von Arylamin-carbonsäuren aus Halogenmagnesium-aniliden und Kohlensäure sowie umfangreiche Untersuchungen über die Fischer-Heppsche Umlagerung der Aryl-nitrosamine, die schon damals als ihren Namen zu Unrecht tragend und als bimolekulare Reaktion erkannt wurde.

Die Weltkriegsjahre unterbrachen diese Arbeiten; sie sahen Houben als Bataillons-Adjutant im Felde, mehrfach verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

1921 erfolgte gleichzeitig mit seiner Ernennung zum a. o. Prof. an der Universität Berlin auch seine Berufung an die Biologische Reichsanstalt in

Berlin-Dahlem, der er als Oberregierungsrat und Leiter des chemischen Laboratoriums bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Oktober 1933 angehörte. Nach langen Vorarbeiten über Iminoester, Chloryliminoester, Oximinoester und Ketimine gelang ihm die entscheidende Erweiterung der von Hoesch veröffentlichten Ketonsynthese, deren geistige Urheberschaft Houben für sich in Anspruch nahm. Durch glückliche Wahl der Reaktionsbedingungen und der Kondensationsmittel wurden jetzt auch Monophenole, Phenoläther, aromatische und heterocyclische Kohlenwasserstoffe der Keton-synthese zugänglich. Die neuen Arbeitsmethoden wurden gleich zur Synthese einiger Naturstoffe benutzt, die sich in der Coto- und Paracotorinde finden. Elegante Abwandlungen dieser auch technisch ausgenutzten Keton-synthese führten weiterhin zu neuen Methoden der Einführung von Cyan- und Carboxylgruppen in aromatische Verbindungen und zu einer katalytischen Veresterungsmethode von Alkoholen in alkalischer Lösung. Weitere sehr fruchtbare Untersuchungen auf dem Gebiete der Terpene und Campher brachten die Konstitutionsaufklärung der sog. Cyanhydrine von Campher, Fenchon, Menthon usw.; sie brachten die Erklärung der rätselhaften Racemisationerscheinungen des Isobornylchlorids, des Camphens und seiner Derivate, sie brachten ferner in Auswertung dieser Erkenntnisse den wahrhaft eleganten, in allen seinen Phasen verfolgbaren und voraus berechneten Umbau des optisch aktiven *d*-Camphers in sein Spiegelbild. Die Tatsache, daß dieses tatsächlich in allen Punkten mit dem *l*-Campher identisch war, stellt den unmittelbarsten Beweis für die Richtigkeit der van't Hoff'schen Theorie des asymmetrischen Kohlenstoffatoms dar.

Neben diesem großen experimentellen produktiven Werke Houbens steht ein ebenso großes reproduktives: Sein eigentliches Lebenswerk sind „Die Methoden der organischen Chemie“, das vierbändige Methodenhandbuch, das er in unermüdlicher Arbeit zu einer unbestrittenen Weltgeltung zu bringen vermochte. Ein anderes Handbuch, „Die Fortschritte der Heilstoffchemie“ mit bisher 9 Bänden und eine Monographie „Das Anthracen und die Anthrachinone“ zeugen von dem Umfang auch des literarischen Schaffens. Die technische Hochschule Dresden ehrte im Jahre 1931 die Verdienste Houbens durch seine Promotion zum Dr.-Ing. e. h.

Nur wenigen konnte es vergönnt sein, die Persönlichkeit Josef Houbens in ihrer ganzen Größe zu würdigen. In fröhlicher Gesellschaft war er wohl ein vollendeter Erzähler überaus heiterer Kriegserlebnisse und mundartlicher Geschichten. Stärker aber als von dieser rheinischen Heiterkeit war sein Wesen bestimmt von der zähen Energie, dem kämpferischen Geist und der Kompromißlosigkeit niederrheinischen Volkstums. Großzügig und oft kühn phantasievoll in der Planung experimenteller und literarischer Arbeiten, nahm Houben die Durchführung der Arbeiten nie leicht, stets verlangte er von sich und seinen Mitarbeitern die unbedingte Gründlichkeit und Zuverlässigkeit, die er als die obersten Pflichten eines wissenschaftlichen Menschen ansah. Unermüdlich, aber auch in kleinsten Dingen unerbittlich in sich feststehend, gehörte sein Leben wahrhaft bis zu seinen letzten Stunden der wissenschaftlichen Forschung, der organischen Chemie.

Am 9. September 1940 verschied in Dresden nach kurzer Krankheit — wenige Tage nach Vollendung seines 83. Lebensjahres — eines der ältesten Mitglieder der Deutschen Chemischen Gesellschaft, der emeritierte o. Professor für Farbenchemie und Färbereitechnik an der Technischen Hochschule Dresden, Geheimer Hofrat Professor Dr.

RICHARD MÖHLAU.

Er gehörte der Gesellschaft seit 1877 an. Hrn. W. König, Dresden, verdanken wir folgenden Nachruf:

Geboren am 2. September 1857 in Köln a. Rh. als Sohn des Besitzers einer Indigo-Blaudruckerei, erlangte R. Möhlau seine Schulbildung auf dem Realgymnasium in Düsseldorf. Das durch das väterliche Unternehmen geweckte Interesse an der Chemie veranlaßte ihn 1876 zum Studium dieser Wissenschaft, und zwar an dem damaligen Polytechnikum in Dresden, wo er Schüler von Rudolf Schmitt wurde. Hierbei bahnte sich gleichzeitig eine langjährige Freundschaft mit Schmitts Assistenten Walter Hempel an. Mit einer im wesentlichen auf Schmitts Anregungen hin entstandenen Dissertation: „Über *ortho*-Azoxy-, Azo-, Hydrazo-phenetol und *ortho*-Diäthoxy-benzidin“ promovierte er 1879 in Freiburg bei Claus zum Dr. phil. Hierauf war er zunächst Assistent bei dem Physiker August Toepler in Dresden; 1880 siedelte er indessen zu A. W. Hofmann nach Berlin über, unter dessen Ägide seine spätere Habilitationsschrift „Über einige Derivate des Bromacetophenons“ in den Grundzügen entstand. Nach Dresden zurückgekehrt, wurde er bei R. Schmitt erster Unterrichtsassistent am Organisch-Chemischen Laboratorium und habilitierte sich 1882 für das damals in vollster Entwicklung stehende und viele junge Chemiker in seinen Bann ziehende Gebiet der organischen Farbstoffe einschließlich ihrer Anwendung in der Technik. Die Aufnahme seiner Lehrtätigkeit verschob er zunächst noch um ein halbes Jahr, um während dieser Zeit in der Anilinfabrik von I. W. Weiler u. Co. in Köln-Ehrenfeld praktische Erfahrungen zu sammeln. Von da an forschte und lehrte er auf den erwähnten Gebieten am Dresdner Polytechnikum bzw. der späteren Technischen Hochschule. Hier wurde er 1886 a. o. Titular-Professor, 1890 etatmäßiger a. o. Professor und 1893 o. Professor. 1895 wurde ihm die Direktion des auf seine Initiative hin vom Staate gegründeten „Laboratoriums für Farbenchemie und Färbereitechnik“, des ersten seiner Art an einer Technischen Hochschule in Deutschland, übertragen. An dieser Wirkungsstätte hat er eine reich gesegnete Unterrichts- und Forschungstätigkeit bis zu seiner durch Krankheit erzwungenen Emeritierung im Jahre 1911 entfaltet, wobei er neben der eigentlichen Farbenchemie die chemische Technologie der Gespinnstfasern in steigendem Maße berücksichtigte. Auf ausgedehnten Studienreisen in verschiedenen europäischen Ländern sowie in den Vereinigten Staaten von Amerika gesammelte Kenntnisse kamen dabei seinen Hörern zugute. In den letzten Jahren seiner aktiven Tätigkeit (während deren er einmal das Amt des Rektors der Technischen Hochschule bekleidete) hatte sich Möhlau der tatkräftigen Unterstützung H. Th. Bucherers zu erfreuen, der auch später sein Amtsnachfolger wurde. Mit ihm zusammen hat er das bekannte „Farbenchemische Praktikum“ verfaßt, das zahlreichen Studierenden ein wertvoller Leitfaden bei ihrer Ausbildung geworden ist.

Von ihm allein war schon viele Jahre vorher (1890) ein Werk über „Organische Farbstoffe, welche in der Textilindustrie Verwendung finden“, erschienen.

Als Forscher ist Möhlau mit zahlreichen, meistens in den „Berichten“ und in den „Annalen“ erschienenen Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten. Fast alle bekannten Farbstoffklassen sind durch seine Untersuchungen bereichert worden. Hier seien nur die wichtigsten, von ihm erfolgreich bearbeiteten Probleme hervorgehoben: „Die Synthese und die Erforschung der Farbstoffnatur der Azomethine“ (die Bezeichnung dieser Körpergruppe ist von ihm geprägt worden), ferner die „Konstitutionserforschung der Purpursäure und des Murexids“, die „Kondensation von Hydrolen und Leukoauraminen zu Farbstoffen der Triphenylmethan- und Oxazinreihe usw.“ und schließlich die „Aufklärung des Beizfärbevermögens organischer Farbstoffe“, welche Arbeit u. a. zu einer neuen Vorstellung über die Natur des Alizarinlacks führte. Wie hoch sein Werk auch in rein technischen Kreisen geschätzt wurde, bezeugte ihm der Internationale Verein der Chemiker-Koloristen durch die Erwählung zum Ehrenmitglied.

In allen seinen Arbeiten erscheint Möhlau als exakt beobachtender und arbeitender, gedankenreicher Forscher. Zahlreiche Schüler, die er insbesondere für die Technik ausgebildet hat, haben ihn als einen immer hilfsbereiten, in hohem Grade anregenden und sie für das gemeinsame schöne Fachgebiet begeisternden Lehrer verehren gelernt. Sie wie alle übrigen Freunde und Bekannten, die jemals in den Bannkreis dieses ausgezeichneten Wissenschaftlers, der zugleich ein Mann vornehmsten Charakters war, gerieten, werden ihn immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Die Anwesenden ehren das Andenken an die Toten durch Erheben von den Sitzen.

Hrn. Prof. Dr. Hermann Pauly (Würzburg) wurden anlässlich seines 70. Geburtstages am 18. Juli 1940 telegraphische Glückwünsche übermittelt.

Bei der Eröffnungsfeier der Kongreß-Schau Werkstoffe und Chemie am 30. Juli 1940 in Breslau, die von der Deutschen Gesellschaft für Chemisches Apparatewesen (Dechema) veranstaltet wurde, hat Hr. W. Hückel (Breslau) die Gesellschaft vertreten.

In der Sitzung wurde folgender Vortrag gehalten:

H. H. Inhoffen (Berlin): Übergang von Sterinen in aromatische Verbindungen. — Die Darstellung des Follikelhormons Östradiol aus Cholesterin.

Der Vorsitzende:

A. Butenandt.

Der Schriftführer:

R. Weidenhagen.